# Königlich Preußische Stettiner Zeitung.

Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

**No. 2. Montag, den 7. Januar 1828.**

Berlin, vom 2. Januar.

Se. Maj. der König haben dem Kaufmann Franz Hüsgen zu Uerdingen das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Classe zu verleihen geruhet.

Berlin, vom 4. Januar.

Seine Majestät der König haben den im Büreau des Justiz-Ministerii angestellten Geheimen Journalisten Ernst Gustav Metzke zum Hofrath allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben den bisherigen Ober-Landesgerichtsrath Seligo zu Königsberg zum Geh. Ober-Tribunalsrath zu ernennen geruhet.

Aus den Maingegenden, vom 31. December.

In München sind Briefe aus Poros vom 16. Nov. vom Oberstlieutenant v. Heideck eingelaufen, worin dieser Philhellene unter Andern meldet, daß die Griechen ihm die Würde eines Vicekönigs von Candia angeboten haben. Der größte Theil der Insel befindet sich bekanntlich in der Gewalt der Griechen; und um dieselbe ganz zu unterwerfen, hatte Lord Cochrane eine Expedition dahin unternommen. Hr. v. Heideck scheint übrigens die Ankunft des Grafen Capodistrias abwarten zu wollen, um sich über dieses, für ihn, wie für sein Vaterland, ehrenvolle, Anerbieten zu erklären.

Wien, vom 24. December.

„Es hat sich neuerlich in einigen der gelesensten Englischen Journale über den Gang und die Stellung des Kaiserl. Hofes in den Verhandlungen mit der Ottomannischen Pforte ein Streit erhoben. Die Morning Chronicle, ein Blatt, welches nie in Verdacht einer Partheilichkeit für Oesterreich stand, behauptete in einigen, mit Ruhe und Sachkenntniß geschriebenen Artikeln, Oesterreich habe, obgleich es dem Tractate vom 6. July nicht beitreten wollte, in Constantinopel alles gethan, um den Frieden in Europa zu erhalten; „und eben weil dies sein Wunsch war, „sey es dem Tractate nicht beigetreten." Der Courier widersprach dieser Behauptung, und suchte auf die Oesterreichische Politik ein möglichst zweideutiges und ungünstiges Licht zu werfen.

„Bekanntlich ist unser Allerhöchster Hof nicht gewohnt, seine politischen Maaßregeln einer eitlen Zeitungs-Polemik preiszugeben. Um jedoch in dem vorliegenden wichtigen Fall einen Beitrag zur Aufklärung der Wahrheit zu liefern, und der Anzahl von grundlosen Beschuldigungen, Verunglimpfungen und ungereimten Anklagen, die täglich in Französischen und Englischen, und leider! auch in Deutschen Zeitungen wiederhallen, ein Ziel zu setzen, sind wir ermächtigt, nachstehendes Actenstück mitzutheilen, woraus jeder unbefangene Leser entnehmen mag, welche Sprache das Kaiserliche Cabinet im Monat März — vier Monate vor Unterzeichnung des Londoner Tractates — welche es zwanzig Monate vorher — welche es überhaupt vom Ausbruch der Griechischen Insurrection bis auf den heutigen Tag, gegen die Ottomannische Pforte geführt hat, und, in wie fern es den Vorwurf verdient, diese Macht zur Fortsetzung des Kampfes mit den Insurgenten, und zum Widerstande gegen Friedensvorschläge bewogen zu haben.

Note des K. K. Internuntius bei der Ottomannischen Pforte, übergeben am 12. März 1827. *)

Die hohe Pforte hat der Reinheit und Unveränderlichkeit der freundschaftlichen Gesinnungen des Kaiserl. Oesterr. Hofes so oft Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es überflüssig sein würde, die Zusicherung zu erneuern. Als Folge dieser Gesinnungen, wovon Se. Kaiserliche Maj. dem Großherrn bei jeder Gelegenheit Beweise gegeben haben, hat der Unterzeich-

---

*) Der Oesterr. Beobachter liefert dieses Aktenstück auch in Französischer Sprache, „damit nicht," wie er sagt, „durch Rückübersetzung aus dem Deutschen in fremde Blätter der Sinn desselben zufällig oder geflissentlich verfälscht werde."

nete den Befehl erhalten, die ernste Aufmerksamkeit der hohen Pforte auf einen Gegenstand zu richten, welcher in der unmittelbarsten Verbindung mit dem wesentlichen Interesse dieses Reiches steht, und welchem der Kaiser seit mehreren Jahren Seine fortdauernde Sorgfalt gewidmet hat.

Der Unterzeichnete hat bereits vor zwanzig Monaten die Ehre gehabt, dem Ottomannischen Ministerium die Gründe zu eröffnen, die Sr. Kaiserl. Maj. nicht gestatteten, die unbegränzte Verlängerung der Unruhen, von welchen ein Theil der Europäischen Türkei heimgesucht wird, mit Gleichgültigkeit anzusehen. Er hat damals die wichtigen Motive entwickelt, welche es der hohen Pforte zur Pflicht machen, auf die würksamsten Mittel bedacht zu sein, die jene Unruhen zu beendigen, und eine schnelle, aufrichtige und gründliche Friedensstiftung in den insurgirten Provinzen herbeizuführen vermöchten. Die nämlichen Beweggründe, welche zu jener Zeit auf Se. Maj. würkten, die nämlichen Rücksichten, welche die Pforte bestimmen sollten, bestehen nicht nur heute noch in ihrer vollen Kraft, sondern haben seitdem einen solchen Grad von Wichtigkeit und Dringlichkeit erlangt, daß der Kaiserl. Hof das Stillschweigen, welches derselbe sich in der Zwischenzeit aufgelegt hatte, unmöglich länger beobachten kann. Der Kaiser erhebt daher von neuem Seine Stimme, mit dem Bewußtsein, einer heiligen Verpflichtung, die Ihm das Wohl seiner eigenen Völker, so wie die Erhaltung eines benachbarten freundschaftlich gesinnten Reiches vorschreibt, Genüge zu leisten.

Diese Friedensstiftung, der Gegenstand der eifrigsten und beharrlichsten Wünsche des Kaiserlichen Hofes, ist in dem Interesse des gesammten Europa, endlich ganz besonders in dem der Oesterreichischen Monarchie gegründet.

Als der Unterzeichnete auf ausdrücklichen Befehl seines Hofes, in Gemeinschaft mit den Ministern einiger andern befreundeten Mächte diese Frage zum erstenmale in Anregung brachte, erhielt er von der Hohen Pforte zur Antwort, die Pacification werde stattfinden, der Sultan sei stets geneigt, denjenigen seiner verirrten Unterthanen, die zum Gehorsam zurückkehrten, zu verzeihen, und hoffe, mit der Hülfe Gottes, die, welche in ihrem Aufstande verharrten, durch die Gewalt der Waffen zu bezwingen. Beinahe zwei Jahre sind seitdem verflossen, und was ist das Resultat der ungeheuern Anstrengungen, der unberechenbaren Opfer des Divans gewesen? Sind die Insurgenten zur Ordnung zurückgekehrt? Sind sie durch die Gewalt der Waffen bezwungen worden? Besteht die Insurrection nicht fortdauernd in ihrer ganzen Stärke? Kann die Ottomannische Regierung sich im ruhigen Besitz des Landes glauben, wenn selbst die Einwohner der augenblicklich unterworfenen Districte von neuem die Waffen ergreifen, sobald die Entfernung der Türkischen Truppen es zuläßt? Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Pforte das, was sie in sechs Jahren nicht erreichen konnte, durch Mittel, die offenbar von Jahr zu Jahr abnehmen, noch erreichen sollte. Es würde ihr vielleicht schwer werden, wenn die auswärtigen Mächte unthätige Zuschauer des Kampfes blieben, ungleich schwerer aber, wenn einige derselbigen sich so, wie es gegenwärtig geschieht, aussprechen.

Gesetzt jedoch, die Pforte könnte sich durch neue und verdoppelte Anstrengungen der Plätze und Inseln bemächtigen, die in den Händen der Insurgenten sind, wäre es möglich, daß dieses Resultat anders als durch neue Ströme von Blut, durch die völlige Vernichtung der Einwohner erkauft werden könnte? Ein solches Vorhaben aber kann unmöglich in der Seele eines Fürsten, der von der Vorsehung berufen ist, der Vater seiner Völker zu sein, Platz finden.

Die Erfahrung der verflossenen sechs Jahre muß die Pforte überzeugt haben, daß das wahre Mittel, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und in Griechenland den Frieden herzustellen, nicht in den Waffen allein gefunden werden kann; eine Friedensstiftung dieser Art würde nur die Vertilgung oder allenfalls eine verstellte Unterwerfung der Insurgenten zur Folge haben. Wo wäre in beiden Fällen die Gewährleistung für die Zukunft, auch für die nächste Zukunft, zu finden? Was die Mächte wünschen, was Oesterreich insbesondre, in Rücksicht auf seine geographische Lage, seine zahlreichen Berührungspunkte mit dem Türkischen Gebiet, auf den empfindlichsten Verlust, den die blühendsten Zweige seines Handels und seiner Schiffahrt durch die Störung der friedlichen Verhältnisse in der Levante erleiden, in Rücksicht endlich auf die Gefahr, womit der revolutionaire Geist, so lange der Brennpunkt der Griechischen Insurrection nicht gedämpft wird, die benachbarten Staaten bedroht, nothwendig wünschen muß, ist nicht bloß eine scheinbare und vorübergehende Beilegung der Unruhen im jetzigen Moment, sondern die Garantie eines festen und dauerhaften Friedens.

Diese Garantie der künftigen Ruhe und der dauerhaften Unterwerfung Griechenlands kann nur in der, von der Pforte den Insurgenten zugesicherten Hoffnung liegen, daß bei ihrer Rückkehr unter die Autorität des Großherrn für ihr künftiges Schicksal, für ihre bürgerliche Existenz und für ihre Wohlfahrt nichts zu befürchten sei, daß ihr Zustand verbessert und gegen alle Reactionen, die sie erlitten und deren Erneuerung sie besorgen, vollkommen geschützt sein werde.

Die Höfe von St. Petersburg und London haben dem Kaiserlich Oesterr. Hofe die Pläne mitgetheilt, die Sie zur Erreichung dieses heilsamen Zweckes geeignet glauben. Se. Kaiserl. Maj. haben darin nicht nur den Werth, den diese beiden großen Höfe auf einen Gegenstand, welchen der Kaiser gleichförmig beherzigt, legen, sondern auch die dringende und unausweichliche Nothwendigkeit für die Pforte, den gegenwärtigen bejammernswürdigen Kampf durch die zweckmäßigsten Mittel, in der kürzestmöglichen Zeit zu einem gedeihlichen Ende zu bringen, erkannt. Die Schritte der Repräsentanten Rußlands und Englands und der übrigen Gesandtschaften der alliirten Höfe können weder über die Würklichkeit der obgedachten Pläne, noch über die der Pforte vorgestellte Nothwendigkeit, denselben nachzugeben, dem geringsten Zweifel mehr Raum lassen.

Der Unterzeichnete ist daher beauftragt, die Mittheilungen und Vorschläge, welche die HH. Repräsentanten der beiden obengenannten Höfe an die hohe Pforte gelangen lassen werden, ihrer vorzüglichsten Aufmerksamkeit zu empfehlen. Er bittet sie, solche in ihrer Weisheit reiflich zu prüfen und die unab-

schlichen Folgen zu erwägen, welche ein übereilter, dem wahren Interesse dieses Reiches und den Wünschen der, mit demselben befreundeten Mächte gleich unangemessener Beschluß nach sich ziehen könnte.

Als Organ eines Hofes, der weder Gefühle zu heucheln, noch Wahrheiten zu verbergen weiß, der weder zu gefallen sucht, noch zu mißfallen besorgt ist, schmeichelt sich der Unterzeichnete, es werde das Ottomannische Ministerium diese seine Eröffnung mit eben dem Wohlwollen und eben dem Vertrauen aufnehmen, von welchem er bei andern, weit weniger wichtigen Gelegenheiten so viele Beweise empfangen hat. —

„Wir benutzen diese Mittheilung zur Berichtigung einer Thatsache, worüber seit einiger Zeit grundfalsche Vorstellungen in Umlauf gebracht worden sind, und die der oben genannte Engl. Courier (gleich andern Journalen, die wir keiner Widerlegung würdigen) für den eigentlichen Schlüssel der Oesterreichischen Politik in der Orientalischen Angelegenheit ausgiebt.

„Der Courier will aus zuverlässiger Quelle wissen, Oesterreich habe bis zu Anfange des Octobers nicht aufgehört, die Türkischen Minister in ihrer Abneigung gegen alle friedlichen Schritte zu bestärken und namentlich sie aufgemuntert, den Anträgen der, durch den Tractat von London verbündeten Höfe alles Gehör zu versagen. Zu Anfange des Octobers habe der Ton des Kaiserl. Internuntius sich plötzlich geändert und zwar auf Anlaß eines, von seinem Hofe erhaltenen scharfen Verweises; seitdem habe er Frieden gepredigt und in der letzten Zeit sogar eifrig daran gearbeitet, einen förmlichen Friedensbruch zu hintertreiben u. s. w.

„So ungefähr lautet die Anklage. Die Sache verhält sich, so weit wir davon unterrichtet sind, folgendermaaßen:

„Die Instructionen des Internuntius sind durch alle Perioden der Insurrection, wenn gleich nach den Umständen wechselnd, doch in Grundsatz, Geist und Zweck unverändert, dieselben geblieben. Der Kaiser hat nie einen andern Wunsch gehabt, noch in Constantinopel einen andern Wunsch geäußert, als den einer möglichst schnellen, gründlichen, für alle Theile befriedigenden Beilegung eines unseligen Kampfes. In diesem, und nur in diesem Sinne hat der Kaiserl. Minister bei der Pforte unablässig gesprochen und gehandelt; und welche Verschiedenheit der Ansichten auch von Zeit zu Zeit über die Wahl der Mittel zwischen den Höfen obgewaltet haben mag, jeder Versuch, zu diesem erwünschten Ziele zu gelangen, ist vom dem Kaiserl. Cabinette entweder selbst ausgegangen, oder doch auf alle Weise befördert und von dessen Gesandtschaft in Constantinopel treulich unterstützt worden. Hiervon mögen dereinst alle Europäischen und alle Türkischen Archive Zeugniß ablegen.

„Am 16ten August d. J. geschahen von Seiten der Gesandten der Triple-Allianz die ersten, in Gefolge des Londoner Tractats verabredeten Eröffnungen bei der Pforte, und der Internuntius ward aufgefordert, solche, wie er in ähnlichen Fällen jedesmal gethan, den Ottomannischen Ministern zur ernstlichen Beherzigung zu empfehlen. Dem Internuntius war bekannt, daß sein Hof — aus Gründen, deren Erörterung hier nicht an ihrem Platze wäre — an dem Londoner Tractat keinen Theil genommen hatte. Es erwachte daher in ihm das Bedenken, ob, ungeachtet der früher an ihn ergangenen, und nie widerrufenen allgemeinen Instructionen, seine Mitwürkung bei einem Schritte, der sich auf eine abgesonderte, seinem Hofe fremde Verhandlung bezog, zulässig und rathsam seyn möchte; ein Bedenken, welches kein erfahrner Diplomat mißbilligen wird. Weit entfernt aber, deshalb seine bisherige Stellung gegen die Pforte, oder seine unermüdeten Anstrengungen zur Wiederherstellung des innern, und Erhaltung des äußern Friedens aufzugeben, ließ Baron v. Ottenfels kein zweckdienliches Mittel unversucht, um die Pforte von der Gefahr, in welcher sie schwebte, und von der dringenden Nothwendigkeit versöhnender Maaßregeln zu überzeugen. Selbst die wiederholte feierliche Erklärung der Türkischen Minister, daß, weder der Beitritt Oesterreichs, noch dessen mit den Drohungen der drei andern Mächte vereinigte Ermahnungen, den von dem Großherrn gefaßten Entschluß erschüttern würden, schlug seine Beharrlichkeit nicht nieder. Sein Zweifel beschränkte sich ausschließend auf die Form seines fernern Verfahrens. Und während er die Einreichung einer officiellen Note — deren Fruchtlosigkeit bis zur Evidenz erwiesen war — bis auf bestimmtere Instructionen seines Hofes, ablehnte, gab er den Gesandten der drei verbündeten Höfe durch unverwandte Fortsetzung der nachdrücklichsten, mündlichen Vorstellungen bei der Pforte die unwidersprechlichsten Beweise des Eifers, womit er die Sache des Friedens betrieb.

„Als man diese Vorgänge in Wien vernahm, ward der Internuntius auf seine frühern Instructionen verwiesen, und seine augenblicklichen Anstände wurden durch eine bündige Erklärung sowohl gegen den Divan als gegen die Gesandten der drei Mächte gelöset. *) Er war nicht in dem Falle, irgend etwas zurückzunehmen, irgend etwas in seinem Gange zu ändern; er fuhr fort, so lange noch ein Hoffnungsschimmer ihm leuchtete, den Ausbruch großen Unheils für die Menschheit kräftig entgegenzuwürken: und was er auf diesem Wege geleistet hat, dürfen selbst seine Gegner nicht verkennen.

„Diese einfache und authentische Darstellung der Thatsachen sollte wenigstens auf alle diejenigen Eindruck machen, die aus offenbarer Unkenntniß der Wahrheit die Absichten des Kaiserl. Hofes und das Verfahren seiner Geschäftsmänner verläumden. Die andere, nicht minder zahlreiche Classe derer, die, von Haß gegen die Grundsätze dieses Hofes, oder von leidenschaftlichem Partheigeiste getrieben, ihre eigenen Blößen gern mit treulosen Ausfällen gegen eine über

---

*) „Nicht durch einen harten Verweis, wie die Zeitungsschreiber auf die Autorität eines muthwillig erdichteten Actenstücks fabeln. Die Existenz dieser in Pera geschmiedeten Depesche, die, nachdem sie eine Zeitlang von Hand zu Hand verbreitet wurde, zuletzt aus dem Portefeuille irgend eines Winkel-Diplomaten in die öffentlichen Blätter übergegangen ist, war uns seit zwei Monaten bekannt. Lächerlich erscheint uns daher die Mühe, welche die Journalisten sich geben, sie mit der neuerlich dem Internuntius zu Theil gewordenen Belobung in Widerspruch zu stellen. (Oesterr. Beobachter.)

ihre Lästerungen erhabene Regierung zu bedecken suchen, ist, wie sich von selbst versteht, keiner Belehrung zugänglich. Auch für diese wird die Stunde der Erkenntniß schlagen; aber nur dann erst, wann die Früchte ihrer Lehren unwiederbringliches Verderben über die Welt verhängt haben werden."

Wien, vom 28. December.

(Aus dem Oesterr. Beobachter.)

Nachrichten aus Constantinopel vom 11. d. M., welche durch außerordentliche Gelegenheit hier eingegangen sind, zufolge, hatten sich die Botschafter von Großbritannien und Frankreich am 8. d. M. nach den Dardanellen eingeschifft; der K. Russ. Gesandte Hr. von Ribeaupierre befand sich zwar am 11. noch in Bujukdere; die zu seiner Aufnahme bestimmten Fahrzeuge lagen jedoch vor seinem Hotel zu seiner Abfahrt nach Odessa bereit, und warteten nur auf günstigen Wind. *) In der Hauptstadt herrschte fortwährend die vollkommenste Ruhe. Von Seite der Pforte wurden die Vertheidigungs-Anstalten mit größtem Eifer betrieben.

Auszug eines Schreibens aus Alexandria vom 5. December: Der Bericht, welchen der Vice-König erhalten hat, weicht von den Relationen der Admirale der Verbündeten darin ab, daß er behauptet, die Engländer seien der angreifende Theil gewesen, während dies in den Relationen der 3 Admirale den Türken zur Last gelegt wird. Muharem-Bei, Befehlshaber der Egyptischen Flotte (Schwiegersohn des Vice-Königs), sagt in seinem Berichte, daß er, auf das an ihn ergangene Begehren des Admirals Sir E. Codrington, mit den verbündeten Escadren in den Hafen von Navarin einzulaufen, ihm bemerklich machen ließ, daß er nicht für vollkommene Ruhe, und noch weniger für die individuelle Sicherheit stehen könne, wenn sie an's Land kommen würden; daß er demnach wünsche, sie möchten nicht einlaufen; daß man sich jedoch, wenn sie durchaus darauf bestehen sollten, nicht widersetzen werde; hierauf seien am folgenden Tage zuerst zwei Engl. Linienschiffe, und dann die ganze Flotte eingelaufen. Eine der Engl. Fregatten legte sich (nach dem Berichte des Egyptischen Admirals) neben einen Egyptischen Brander vor Anker, und bedeutete denselben bald nachher, sich zu entfernen und unter dem Winde vor Anker zu gehen; der Capitän erwiderte, daß er keinen andern Befehlen, als denen seines Commandanten, Folge leisten könne, von dem er durch Signale Instructionen verlangen wolle; dieß geschah, und die Antwort war, daß er auf seinem Posten zu bleiben habe. Da man sah, daß sich der Brander nicht von der Stelle bewegte, wurden von der Fregatte, und wie es scheint, auch von dem Engl. Admiralschiff, Schaluppen detaschirt, um den Brander mit Gewalt nach einer andern Stelle zu treiben. Dieß veranlaßte einen Streit; von der zunächst liegenden Engl. Fregatte wurden Flintenschüsse auf den Brander abgefeuert. Muharrem-Bei befahl nichts destoweniger seinem Dolmetscher, sich an Bord des Engl. Admiralschiffes zu begeben, und gab zu gleicher Zeit Befehl, Alles zum Kampf bereit zu halten.

*) Auch in Berlin sind diese Nachrichten eingetroffen, mit dem Zusatze, daß der General Guilleminot seine Richtung nach Toulon genommen habe, und daß der Divan sich mit der Abfassung eines Manifestes beschäftige. Der Russ. Botschafter befand sich, eben diesen Nachrichten zufolge, bereits am 11. Dec. am Bord seines Schiffes.

Der Dolmetscher hatte das Engl. Admiralschiff noch nicht erreicht, als, vermuthlich zum Zeichen der Mißbilligung des Geschehenen, ein Kanonenschuß gegen die Englische Fregatte fiel, welche zuerst gefeuert hatte. Da sich aber der Egyptische Befehlshaber in der nämlichen Linie befand, streifte ihn der Schuß, und zu gleicher Zeit wurde der Dolmetscher, der unter dem Bord des Engl. Admiralschiffs angekommen war, wie man sagt, mit Musketenschüssen zurück gewiesen; die Türken hielten dieß für ein Zeichen von Feindseligkeiten, und auf ein neues Signal des Egyptischen Befehlshabers eröffneten sie das Feuer gegen die Verbündeten. Von der Egyptischen Flotte blieb nur ein Fahrzeug übrig, um die traurige Botschaft dem Vice-König zu überbringen; um sie nach Constantinopel gelangen zu lassen, mußte man den Weg zu Lande nehmen.

Lissabon, vom 10. December.

Man versichert, die Prinzessin v. Beira und ihr Sohn, der Infant Don Sebastian, würden den Spanischen Hof verlassen, und Lissabon zu ihrem Aufenthaltsort wählen. Ferner will man wissen, daß, in Folge einer Uebereinkunft mit dem Spanischen Hofe, die nach Spanien geflüchteten Portugiesen nach Brasilien übergeschifft werden sollen, um den Brasilianischen Truppen einverleibt zu werden, und daß eben so die, nach Portugall geflohenen, Spanier nach Havanna gebracht werden würden, um zu der vorzubereitenden Expedition gebraucht zu werden, zu welcher 15 bis 18000 Mann erforderlich sind.

London, vom 22. December.

Berichten aus China zufolge werden die Kaiserl. Waffen in dem Kriege gegen die aufrührerischen Tataren fortdauernd von Erfolg begleitet. Eine große Anzahl der Rebellen-Anführer ist in der Schlacht von Aksa gefallen und die Städte Kaschgar, Yankied rc. sind wieder genommen worden. Der General Wu-lung-ah, Befehlshaber einer nach der Tatarei aufgebrochenen Abtheilung der Kaiserl. Garde, beschwerte sich über das zügellose Betragen seiner Officiere, welche die Einwohner mit Fußtritten und Peitschenhieben behandelten. Er meldete dem Kaiser, daß er sie sämmtlich degradirt habe, und wünschte die Bestätigung dieser Maaßregel. Es ging das Gerücht, daß der gelbe Fluß ausgetreten sei, doch wußte man noch nichts Bestimmtes darüber. — In Canton war das vom Kaiser unterzeichnete Todes-Urtheil Tschuni-Gan's, eines Mitgliedes der Kaiserl. Familie, angekommen; er hatte Shave-King-Jang, der nicht in seinem Hause spielen wollte, erstochen. Der Kaiser läßt in dem Documente, in dem die Vollziehung des Todesurtheils angeordnet wird, bemerken: „daß, dem Gesetz nach, Tschuni-Gan eigentlich am Kreuze sterben soll. Das Gericht hat die gelbe Liste übergeben, welche die Thatsache bezeugt. Hier findet keine Entschuldigung Statt. In Erwägung aber, daß Tschuni-Gan Mitglied der Kaiserl. Familie ist, befehle ich, daß Tsin-Hang den Schuldigen sogleich in das Grabgewölbe seiner Vorfahren führe und ihn vor ihren Augen erdrossele, damit sich die grausamen und ausschweifenden Mitglieder der Kaiserl. Familie dies zur Notiz nehmen. Achtet dies." — Mehrere Prinzen der K. Familie und erste Minister haben eine Untersuchung des K. Stammbaumes angeordnet. — Die Militairverwaltung braucht für den Transport der Tatarischen Armee 10000 Kameele; der Kaiser hat befohlen, noch 6000 dazu zu verwenden.

London, vom 25. December.

Am 1. Sept. erhielt das in der Capstadt liegende Regiment Befehl sich marschfertig zu halten, indem an der Gränze — 160 Deutsche Meilen landeinwärts — wilde Schwärme eingebrochen waren. Ein Häuptling Namens Tschaka, ist aus unbekannten Gegenden in das Kafferland eingerückt. Seine Leute sind Menschenfresser, und hatten schon vor einigen Jahren mehrere tausend Mantati's in unsere Colonien getrieben. Die Feinde sollen 20tausend Mann stark sein. Das Hauptquartier ist, laut Schreibens von dorther vom 20. Sept., am Bord des Owen-glendower, nach der Algoa-Bay eingeschifft worden. Man ist auf einen harten Zusammenstoß gefaßt. Die Wilden sollen sich zwar mittlerweile mit ihrer Beute zurückgezogen haben, werden aber wiederkommen. Sie tragen bloß Speere und sind mit der Europäischen Kriegführung, die ihnen nie zu Gesicht gekommen ist, durchaus unbekannt. Das Innere des sogenannten Kafferlandes ist noch unbekannt. Missionare, welche durch die Wälder gedrungen sind, erzählen, daß die Bevölkerung außerordentlich stark sei, und die Bewohner sich wegen der Lebensmittel untereinander bekriegen. Es möchte bald die Zeit herannahen, wo die Capstadt sehr furchtbare Nachbarn zu bekämpfen haben wird.

Die Vollendung des Themseschachtes scheint nun gesichert. Die Regierung hat der Gesellschaft eine bedeutende Summe zu 2 Proc. vorgeschossen.

Ein in Newyork eingegangenes Schreiben aus Mexico vom 29. Oct. meldet Folgendes: „Unser politisches System hat sich seit Kurzem gebessert. Don Garcia ist zum Finanzminister und der Befehlshaber dieses Bezirks zum Oberbefehlshaber in der Provinz Veracruz ernannt. Sein Nachfolger hier ist der General Masquizend. Die Partheistreitigkeiten scheinen etwas nachgelassen zu haben.

Petersburg, vom 18. December.

Schreiben aus Tessudschi *) am Ufer des Sees Urumia (Maragha) vom 17. November. Während ich mich im Detaschement des Generaladjutanten Benkendorf befand, war ich Zeuge einer der merkwürdigsten Begebenheiten unsrer Zeit, der Ankunft des Thronfolgers von Persien, Abbas-Mirza, im Russischen Lager. Ich beschreibe Ihnen hier ausführlich alle Umstände dieser Reise. Der General Benkendorf war beauftragt, zuerst Abbas-Mirza zu empfangen und ihm in Parade die Russ. Truppen zu zeigen. Das erste Bewillkommnen geschah einige Werst hinter Schebester, auf einer ausgedehnten Ebene unweit des Urumia-Sees. Der Erbe des Persischen Thrones, schon vorher unterrichtet von der Bewegung des Detaschements des Generals Benkendorf, kam uns entgegen, begleitet von dem einzigen Fet-Ali-Chan, zweien ausländischen Officieren, die aus Teheran zu ihm gekommen waren, und zweien Reitknechten, die neben ihm ritten. Der General Benkendorf detaschirte, zur Eskorte des Abbas-Mirza, eine Division Dragoner unter dem Befehle des Grafen Tolstoi. Abbas-Mirza ritt die Fronte entlang, begrüßte unsere Soldaten auf Russisch, und als der General Benkendorf sich ihm näherte, sagte der Thronerbe Persiens: Ich bin sehr erfreut, daß Sie, General, der in diesem Jahre zuerst das Schwerdt gegen mich zog, mir zuerst am Vorabende des Friedens entgegenkommen." Hiernach sagte er mit Würde und imponirendem Anstande: „Es bedarf für jede Nation vieler Zeit, um sie zum Kriege zu bilden. Wir haben erst begonnen; auch ihr hattet Eure Prüfung, ehe Ihr zu der Stufe gelangtet, auf der Ihr jetzt steht." Dann setzte er hinzu: „Wie dem auch sei, künftig werden wir in Frieden leben; indessen, nicht wahr" sagte er lächelnd: „ist es nicht auffallend, daß ich in dieser Gegend als Gast zu Euch komme?" — Nun bat Abbas-Mirza den General Benkendorf, ihm die Truppen zu zeigen, die in einer Linie längs dem Wege, in der Entfernung einer halben Werst vom Orte des Zusammentreffens aufgestellt waren. Erst bat er den General Benkendorf, ihm alle Personen seiner Suite namentlich vorzustellen. Die Kosaken waren an der Spitze des Detaschements, und Abbas-Mirza wünschte die Bekanntschaft ihres Anführers, des Obristen Schamschew, zu machen. Indem er den Obristen und alle Kosaken begrüßte, sagte er laut zum General Benkendorf, „dies ist, wie ich vermuthe, Eure beste Cavallerie." — Der Anblick der Infanterie setzte ihn in Erstaunen, aber als er die Ranzen bemerkte, schüttelte er den Kopf und sagte: Wie können die Leute unter einer solchen Last gehen, sie ist beinahe so groß, wie das ganze Gepäck unseres Reiters. Die Artillerie erregte insbesondere seine Aufmerksamkeit und Neugier, er ritt hinter die Fronte, um die Kanonen besser in Augenschein zu nehmen, immer seinen Gruß an unsere Soldaten richtend, die ihn munter erwiederten. Eine Menge Volkes aus den benachbarten Dörfern, drängte sich zu unsern Reihen; und 300 Persische Reiter standen auf der andern Seite des Weges, unter dem Befehle seines Sohnes, eines schönen 15jährigen Jünglings. Die Persischen Krieger blickten düster vor sich hin: auf ihrem Antlitze war das Gefühl der gekränkten Eigenliebe zu lesen. Abbas-Mirza bewahrte seine anscheinende Heiterkeit während der ganzen Zeit unseres Zusammenseins. Er bat den General Benkendorf, ein Russ. Bataillon im Ceremonial-Marsch vorbei defiliren zu lassen. Ehe er uns verließ, äußerte er dem General den Wunsch, Se. Maj. den Kaiser von Rußland und die ganze K. Familie zu sehen; sagte, er hoffe auf den baldigen Friedensschluß, und würde sich eifrigst darum bemühen; endlich schloß er damit, daß er dem General schreiben wolle und ihn bald in Rußland wiederzusehen hoffe. Nachdem Abbas-Mirza mit den Zeichen der größten Zuneigung Abschied genommen hatte, schickte er den Fet-Ali-Chan, den General um die Musterrolle aller Personen zu bitten, die sich in seiner Begleitung befänden, und ihm zu wiederholen, daß Abbas-Mirza ihm sehr gewogen sei. Die Reden des Abbas-Mirza habe ich Ihnen buchstäblich wiederholt; allein nicht zu beschreiben ist das Edle in seinem Benehmen, die Gewandtheit, der verbindliche Ton, den er mit der Würde des Herrschers in seinem Benehmen verbindet; nicht zu beschreiben das Feuer seines Blickes, das fortwährende ungezwungene Lächeln, das die Physiognomie seines Gesichtes beseelt, und einen versteckten Kummer kaum durchblicken läßt. Seine Gesichtszüge sind höchst regelmäßig, seine Augen groß, voll Leben und durchdringend, die Zähne schön. Die Gesichtsfarbe ist bräunlich und blaß, das Haupthaar und der lange Bart hochschwarz. Seine Tracht war höchst einfach, und nur der Dolch mit kostbaren Steinen geziert. Abbas-Mirza ist zwischen 40 und 50 Jahr alt: sein Roß ist das schönste, das ich jemals sah, ein Zelter mit reichem Geschirr und Plat-

*) Einem kleinen Städtchen auf dem Wege von Tabris nach Chao, unweit der Stadt Salmas.

ten aus reinem Golde. Kurz, dieser Prinz ist eine der seltenen Erscheinungen, deren Eindruck im Gedächtniß sich nie verwischt. Schade, daß Leute ihn umgeben, die an Verstand und Geiste sich nicht zu der gehörigen Höhe erheben können, um seine Ansichten zu unterstützen. Alle Ausländer in Persien lassen ihm volle Gerechtigkeit widerfahren. Sein feurigster Wunsch besteht darin, sein Volk aufzuklären; dazu fehlt ihm aber Energie, und dem Volke das Christenthum. Vorurtheile legen jeden Beginnen Hindernisse in den Weg. Hier herrscht die schönste Witterung. Wir gehen am Ufer eines Sees, der einem Meere gleicht, und etwa 140 Werst lang und 60 Werst breit ist. Er umfaßt eine Menge bergiger Inseln, und in der Ferne schimmern die Schneegipfel der Gebirge von Kurdistan. Die Einwohner stürmen uns mit Lebensmitteln und auserlesenen Früchten entgegen. Man bewirthet uns noch besser als 1813 in Deutschland. — Auch in Choja (Khoi) (der schönsten Stadt in Persien und einer Waarenniederlage für den Handel zwischen der Türkei und Persien) wurde der General Benkendorf von den Armeniern und Tataren auf das Zuvorkommendste empfangen. Diese ganze Gegend die zur Türkischen Grenze gehört, ist reich und fruchtbar. Das gute Betragen unserer Krieger wird in dieser Gegend um so tiefer empfunden, weil die Einwohner, während des Aufenthaltes des Schachs im letzten Sommer, wirkliche Plünderungen auszustehen hatten.

Türkische Gränze, vom 22. December.

Man hat directe Briefe aus Smyrna vom 24. Nov., welche kein Wort von der Verbrennung der Griech. Flotille bei Scio sagen. — Auf Scio haben die gelandeten Griechen sich der ganzen Insel und der Hauptstadt bemächtigt, in welcher sich die Lebensmittelvorräthe befanden. Die Türken hatten sich in das Fort zurückgezogen und schienen, bei den stattgefundenen Unterhandlungen, nicht abgeneigt, zu capituliren, sobald sie sich von der Verbrennung ihrer Flotte, die ihnen Fabvier ankündigte, überzeugt haben würden. — Handelsbriefe aus Triest vom 17. erzählen, es hätte sich daselbst von Corfu aus das Gerücht verbreitet, daß die Griechische Escadre unter Lord Cochrane in den Hafen von Navarin eingelaufen sei und sich der dortigen Citadelle bemächtigt habe; der Adm. de Rigny hätte auf ein von dem Grafen Guilleminot erhaltenes Schreiben den Hafen von Smyrna verlassen und sei gegen die Dardanellen gesteuert; auch hätten mehrere Franz. Schiffe die Richtung gegen die Insel Scio genommen, um den Obristen Fabvier an Eroberung der dortigen Citadelle zu hindern, indessen seien sie zu spät gekommen, und die Griechische Fahne habe bei ihrer Erscheinung vor Scio schon von den Mauern der Festung geweht. — Ganz Griechenland erwartet mit Sehnsucht die Ankunft des Grafen Capodistrias, der allein im Stande ist, in die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten Ordnung und Einheit zu bringen.

---

Am 18ten October 1826 ward ich Bolivar vorgestellt. Ich muß gestehen, daß mich ein eigenthümliches Gefühl ergriff, als ich den Mann sah, von dessen Thaten die ganze Welt voll ist: das Aengstliche des Augenblicks verlor sich indeß bald, als er mich mit einem zutraulichen, aufrichtigen, Englischen Händedruck empfing. Wahrscheinlich hat man schon öfter Beschreibungen seiner Person gelesen: er ist nicht stark, hat aber einen kräftigen, dauerhaften Körperbau und mag etwa fünf Fuß sieben Zoll messen. Seine Züge sind scharf, er hat eine Habichtsnase, viel Ausdruck im Gesicht, aber nichts, das auf den ersten Blick einen besondern Geist verriethe; überdies trägt sein Gesicht die Spuren der Anstrengungen und der Sorge. Seine Augen sind mehr durchdringend, als geistreich, man kann sie indeß selten genau beobachten; wenigstens fand ich bei den Zusammenkünften, die ich mit ihm hatte, daß er es immer sorgfältig zu vermeiden schien, mich gerade anzusehen. Seine Stirn ist durch Nachdenken und geistige Anspannung gefaltet, so daß er immer sehr finster auszusehen scheint. Wenn er eine Audienz giebt, wobei er gewöhnlich sitzt, scheint ihm das leichte Benehmen derjenigen Leute abzugehn, welche häufig in den Fall kommen, Fremde zu sehen, und er hat eine sehr sonderbare Gewohnheit, nämlich die, mit den Händen immer hin und her über die Kniee zu fahren. Er spricht sehr schnell und eintönig, und seine Art war eben nicht dazu gemacht, einem Fremden einen großen Begriff von der Annehmlichkeit seines Betragens beizubringen. Dabei hat indeß seine Art, jemandem die Hand zu schütteln, etwas sehr herzliches Offenes, und ich fand ihn in Geschäften, ohne alle Rücksicht auf Etikette, leicht zugänglich und sehr entschieden. Er faßt sehr rasch die Eigenthümlichkeiten des zu verhandelnden Gegenstandes auf, kommt dem Berichtenden bei Anführung der Umstände schon zuvor, und gelangt, durch eine eigene Art von geistiger Anschauung, sehr schnell zum beabsichtigten Resultat. Sein Sinn für Gerechtigkeit und seine Großmuth gegen Einzelne, die bei ihren Bemühungen für die Sache der Unabhängigkeit Verluste erlitten haben, sind bekannt.

Der Name des Generals Sucre, des Siegers von Junin und Ayacucho, wird in den Jahrbüchern Columbiens immer eine der ersten Stellen behaupten. Als Soldat und Mann von Talent steht er fleckenlos da. Er ist ungefähr 32 Jahr alt, schlank, 5 F. 8 Z. groß, und hat eine dunkele, von Abhärtung zeugende Gesichtsfarbe. Er hat ein ovales Gesicht, dunkele Augen und leichte Pockennarben. Der vorherrschende Ausdruck seiner Züge ist Wohlwollen, ohne daß irgend etwas die ausgezeichneten Eigenschaften verriethe, die ihm seinen Ruf erworben haben. Und doch gehört sein Gesicht zu denjenigen, welche bei dem ersten Anblick das Interesse des Beobachters erregen, ohne daß man zu sagen wüßte, warum. Bei allen seinen Verhandlungen ist er sehr rasch, kurz von Worten, aber artig: niemand wird in Peru höher geachtet, als er. Seine Talente als Staats- und Geschäftsmann stehen seinen militärischen Fähigkeiten nicht nach. An Kaltblütigkeit und Tapferkeit im Felde wird er von keinem unter allen denen übertroffen, welche sich in dem Kampfe für die Freiheit ausgezeichnet haben; die, welche im Augenblick der Gefahr um ihn gewesen sind und sein Benehmen dabei beobachtet haben, geben ihm das rühmlichste Zeugniß. Seine Großmuth gegen die royalistischen Generale Canterac, Valdez, la Serna, und in der That gegen alle die, welche an dem blutigen Tage von Ayacucho gegen ihn gefochten haben, verleiht seinem Triumphe einen noch höhern Glanz. Im Privatleben und in der allgemeinen Meinung genießt er eine allgemeine Achtung, und niemand, selbst die unglücklichen Godos (Spanier), kann ihm irgend etwas Schlechtes nachsagen.

In dem General Miller fand ich einen alten Bekannten: wir sahen uns nach einer Trennung von 8 Jahren

wieder. Er befehligte damals die Seesoldaten am Bord des Lautaro (früher der Windham, der Ostind. Compagnie gehörig.) Jetzt fand ich ihn, nach vielen überstandenen Mühseligkeiten, als Divisionsgeneral und Gouverneur von Potosi wieder. Ich fand ihn indeß sehr verändert und übel aussehend: sein schlechter Gesundheitszustand hatte ihn genöthigt, das Gouvernement von Potosi aufzugeben. Eine Erfahrung von 6 Monaten hatte den Bewohnern dieser Provinz gezeigt, was ein kräftiges und gerechtigkeitsliebendes Regierungssystem zu vollbringen vermöge. Die Einwohnerzahl der Stadt hatte sich, unter seinem Gouvernement, von 9000 auf 11000 vermehrt: das Zutrauen war zurückgekehrt, man fing zum Theil in den Bergwerken wieder an, zu arbeiten, und es ward eine Million Piaster geschlagen, mehr als seit dem Anfange der Revolution, zusammen genommen, geprägt worden war. Die Indianer, welche gewöhnt sind, das Erz der edlen Metalle nur in kleinen Quantitäten zusammenzubringen, hatten alljährlich, in den 5 früheren Jahren, nur für 500 Piaster eingeliefert; während der Verwaltung des Gen. Miller kamen 37,000 ein. Er richtete eine regelmäßige Polizei ein, ließ die Wege ausbessern und eine regelmäßige Verbindung mit Buenos-Ayres anlegen: auch ward, unter ihm, Bolivar ein Denkmal, zur Erinnerung an die vergangenen Ereignisse, errichtet.

Don Carlos Alvear, ein andrer bedeutender Mann, der sich bei den Umwälzungen der Plata-Republik ausgezeichnet hat, wurde bei der erfolgreichen Expedition gegen Monte Video im J. 1813 gebraucht. In einem Alter von 26 Jahren ward er bereits zum Gouverneur von Buenos-Ayres ernannt, welchen Posten er aber durch Partheigeist wieder verlor. Hierauf begab er sich nach Rio de Janeiro und machte sich erst in den letzten Jahren der Revolution wieder bekannt. Da ich in seiner Gesellschaft eine lange und wenig unterhaltende Strecke Weges zurücklegte, so hatte ich die beste Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen, und das Ergebniß meiner Beobachtungen über ihn, war, daß er ein Mann von ganz besonderer Gewandtheit ist, der sich vorzüglich zu Unternehmungen paßt, wo es auf Geistesgegenwart ankommt; der nie um Hülfsquellen verlegen ist, und namentlich große Menschenkenntniß besitzt. Er ist ungefähr 40 Jahr alt, von einem athletischen Körperbau, gebietendem Anstande und überhaupt ein schöner Mann, dabei aber nicht groß. Sein Benehmen ist sehr fein und höflich. Die Plata-Provinzen hätten keinen bessern Repräsentanten für die Mission finden können, zu der sie ihn bestimmt hatten (der nach Columbien). — Seine neuern Siege über die Brasilianer haben das bestätigt, was ich über seine Talente und seinen Charakter geurtheilt hatte.

---

Birmanische Gesetze. In einer der letzten Versammlungen der Asiatischen Gesellschaft zu Calcutta wurde ein Theil eines aus dem Birmanischen übersetzten Gesetzbuches vorgelesen. Diese Gesetze tragen ganz das Gepräge von Statuten eines halb civilisirten Volkes, ihre Einfachheit aber auch ihre Abgeschmacktheit. Sehr weitläufig wird darin das Verhältniß von Herrn zu Sklaven behandelt, d. h. zu solchen Sklaven, die in diesen Stand durch Schulden gerathen, aus dem sie durch Bezahlung derselben wieder befreit werden. Ist der Sklave ein Verwandter des Herrn, so erlangt er seine Befreiung durch den Tod des letztern. Merkwürdig ist, für ein Asiatisches Gesetzbuch wenigstens, die Rücksicht, welche darin dem weiblichen Geschlecht geschenkt wird. Wenn ein Ehemann seine Frau mißhandelt, so erhält er eine gerichtliche Ermahnung, wiederholt er die That dennoch, so ist die Frau befugt ihn zu verlassen und alles bewegliche Gut mitzunehmen. -- Ein Elephant steht im Werthe viel höher bei den Birmanen, als ein menschliches Individuum, und der Werth des Thieres steigt jährlich bedeutend bis zum 30sten Jahre seines Alters. Verwandlung von Todes- oder sonstiger körperlicher Strafe in Geldstrafe findet nur Statt, wenn ein Sklave oder ein Gelehrter in Folge erhaltener Schläge stirbt, wo dann der Thäter sich mit dem Zehnfachen von dem, was ein Mann kostet, auslösen kann. Die Erbgesetze weichen im Ganzen sehr von den Hindostanischen ab. Nach Birmanischem Gesetz hat derjenige Theil, welcher den Prozeß gewinnt, die Kosten und der verlierende nur eine verhältnißmäßig geringere Gebühr zu entrichten, was auf die Verringerung der Menge von Prozessen keinen ungünstigen Einfluß haben mag. Des Königs Entscheidung geht vor jedem möglichen Gesetz. Privatausgleichung jedoch ist in diesem Lande, wie überall, die rathsamste Methode.

---

* * *

Indem sich unsere Stadt der Gegenwart der durch mehrere Zeitschriften rühmlichst bekannten Künstler-Familie Ferrari aus Christiania in Norwegen erfreut, beabsichtigt dieselbe auch hiesigen Orts eine musikalische Abend-Unterhaltung zu veranstalten. Die älteste Tochter Franzisca, Künstlerin auf der Pedal-Harfe, berechtigt alle Musik-Freunde und Kenner dieses Instruments zu einem hohen Genuß. Indem wir auf diese Künstler-Familie, welche sich durch Anspruchlosigkeit und Biederkeit nächst ihrer Virtuosität überall sehr empfohlen hat, aufmerksam machen, können wir nur wünschen, daß sie sich auch hiesigen Orts eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen möge. Stettin, den 4ten Januar 1828.

Mehrere Musikfreunde.

---

## Musik-Anzeige.

Dienstag den 8ten Januar Quartett im Schützenhause. Einzelne Billetts kosten 15 Sgr.

S. Benzon.

---

## Theater-Nachricht.

Da uns Unterzeichneten von der hiesigen Theater-Direktion am Mittwoch den 9ten Januar 1828 eine Benefiz-Vorstellung bewilligt worden ist; so haben wir zu derselben gewählt: „Der lustige Fritz, oder schlafe, träume, erwache und bessere Dich", komisches Zauberspiel in 2 Aufzügen von A. Bäuerle, Verfasser der Singspiele: der rosenfarbne Geist und Wien in einem andern Welttheile. — Indem wir ein hochzuverehrendes Publikum zu dieser Vorstellung ergebenst einladen, können wir zugleich versichern, daß keine Mühe und Kosten gespart werden, um den resp. Theaterfreunden einen vergnügten Abend zu verschaffen. Die Einlaß-Karten zu dieser Vorstellung sind am Tage derselben in unserer Wohnung, Hagenstraße Nr. 37, bei Hrn. Schlossermeister Häublein zwei Treppen hoch und Abends an der Kasse zu erhalten. Bestellungen dazu werden von heute ab angenommen.

Jos. Theod. und Rosalie Zech.

## Ankündigung einer Pensions-Anstalt zu Putbus auf der Insel Rügen.

Es ist häufig von pensionirten Herrn Officieren und Beamten und andern Herrn ledigen Standes auf den Wunsch hingedeutet worden hier eine Pensions-Anstalt errichtet zu sehen. Wenn nun Se. Durchlaucht der Fürst zu Putbus zur Begründung einer so gemeinnützigen Anstalt sich nicht nur bereitwillig erklärt, sondern sich auch bewogen gefunden haben, derselben die beste Unterstützung zukommen zu lassen, so bringt Unterzeichneter nachstehenden Plan zur öffentlichen Kenntniß:

1) Jeder Aufzunehmende erhielte 1 tapeziertes oder gemaltes Zimmer nach der Straße an der Allee mit der Aussicht nach dem Park und einem ähnlichen Zimmer nach dem Hofe.

2) Die guten und anständigen Meubeln würden bestehen: in einer Bettstelle, Sopha, Spiegel, Commode, 6 Stühlen, einem Kleiderhalter, 2 Tischen und Waschgeschirr.

3) Betten, Handtücher und Bettlaken wären mitzubringen oder sich darüber besonders mit dem Unternehmer zu eignen.

4) Zum Frühstück erhielte jeder Kaffee mit Weisbrod, Mittags sehr gut gekochtes Essen, bestehend in Suppe, Gemüse mit Beilagen und Braten, Abends 2 Schüsseln mit möglich täglicher Veränderung.

5) Freie Heizung eines Zimmers; für die Heizung eines zweiten hätte man sich mit dem Unternehmer zu eignen.

6) Es wäre ein gemeinschaftliches Gesellschafts- und Lesezimmer eingerichtet das erleuchtet und wo die neuesten Journale und Zeitungen vorhanden sein würden.

7) Eben so ein gemeinschaftliches Speisezimmer für diejenigen die nicht auf ihrem Zimmer speisen wollen.

8) Außer der weiblichen Bedienung wären mindestens 2 Bediente im Hause zur Aufwartung, wovon stets einer im Orte versandt werden kann.

9) Für Wohnung, Heizung, Bedienung und Speisung bezahlte jeder Pensionair jährlich 200 Rt. Preuß. Courant. Für Bewohnung im 3ten Stock nur 192 Rt. und zwar für jedes Quartal pränumerando, wogegen nach vorhergegangener halbjähriger Kündigung jeder die Pension aufgeben konnte. Für Getränke, Wäsche und Licht hätte jeder selbst zu sorgen; um 12 Rt. mehr würde das dritte anstoßende Zimmer zu haben sein und es wäre unbenommen, ein Reitpferd und selbst Equipage zu halten.

Dies ganze Unternehmen ist durchaus so berechnet, daß schwerlich ein Einzelner um solchen Preis gleiches erhalten kann, und daß nur die Benutzung eines so großen und schönen Locals zu sehr geringer Miethe die Ausführung möglich macht. Die Lage unmittelbar am schönen fürstlichen Park, die mannigfaltigsten Spaziergänge in der herrlichen Gegend um und bei Putbus, die die abwechselndsten Aussichten darbietet, die Nähe der Städte Greifswald, Stralsund und Bergen; die mannigfaltigsten Ausflüchte nach dem so bekannten Rugard mit seiner unvergleichlichen Fernsicht, der romantischen Granitz und dem Jagdschlosse, der Prona, der anmuthigen Insel Pulitz, dem eigenthümlichen Mönchguth, der malerischen Insel Vilm, dem wild und größten Arcona und der herrlichen durch Kosegarten verewigten Stubbenkammer sind Annehmlichkeiten, die nur dieser Gegend eigen, die vorzugsweise das Vorrecht zu haben scheint stets neu zu erfreuen.

Auch die Frequenz der Badegäste im Sommer und so vieler Reisenden, die Benutzung der See- und Dampfbäder, verbunden mit der gesunden Luft und Lage von Putbus, die stete Anwesenheit eines geschickten Arztes, die Existenz einer Apotheke und aller Annehmlichkeit einer Stadt, neben dem Leben in einer schönen Natur dürfte manchen um so wünschenswerther erscheinen, da ein solches Beisammensein von gebildeten Männern ohne allen Zwang die Langeweile sicher verscheucht und die Anstalt gewissermaßen zu einem Klubb oder Casino macht.

Nur wenn mindestens 16 Personen sich zur Aufnahme finden, kann dieser Plan in Erfüllung gehen, weshalb ich in postfreien Briefen um baldige Meldungen ergebenst bitte. Putbus, December 1827.

F. A. Ruhland, als Unternehmer.

---

## Literarische Anzeige.

### Für Frauen,

ist bei mir so eben fertig geworden, und bey F. H. Morin (Mönchenstraße 464) zu haben:

Jörgs, D. J. Chr. G., diätetische Belehrungen für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, welche sich als solche wohl befinden wollen; nebst einer Anleitung zur ersten physischen Erziehung der Kinder. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, mit 1 Kupfer, 8. sauber gebunden. 1 Thlr.

Der Name des Verfassers und die in kurzer Zeit erfolgten neuen Auflagen sind hinreichende Empfehlung für dieses Buch. Ich bemerke daher nur, daß der Herr Verfasser dieser 3ten sehr vermehrten Auflage alles beigefügt hat, was die Zeitumstände in dieser Hinsicht zur Sprache gebracht haben: daher finden die Leserinnen sowohl über das Stillen, das Entwöhnen und über das Aufziehen der Kinder ohne Brust, als auch über die Wahl einer Amme und über die nöthige Aufsicht über dieselbe, die erforderlichen Nachweisungen. Auch der Ziegen, welche neulich wieder als Stellvertreter der Ammen vorgeschlagen worden sind, hat der Verfasser Erwähnung gethan. Das Buch empfiehlt zugleich durch sein Aeußeres.

Leipzig im Januar 1828. Carl Cnobloch.

---

**Hiebei eine Beilage.**

# Beilage zu Nr. 2. der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 7. Januar 1828.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einer gesunden Tochter beehre ich mich gehorsamst anzuzeigen. Pasewalck den 2. Januar 1828. Schlieben,
Rechnungsführer des 2. Kürassier-Regiments, (genannt Königinn.)

## Anzeigen.

Die Unterzeichneten haben wiederholt den Beweis erhalten, wie viele gute, zum Wohlthun geneigte Menschen es hier giebt; tief gerührt von dem ehrenden Vertrauen, das man uns schenkte, danken wir herzlich allen gütigen Theilnehmern, welche uns durch Geschenke und durch Ankauf von Loosen (deren 288 abgesetzt wurden) erfreut haben. Auch dem unbekannten Wohlthäter, der 25 Rthlr. einsandte, um das Leiden der Armen zu mildern, danken wir für sein Vertrauen und seine schöne Absicht. Das Bewußtsein mancher geheimen, drückenden Noth abgeholfen zu haben, möge der Lohn aller Beförderer unsers Wirkens sein. Stettin, den 29sten December 1827. Der hiesige Frauen-Verein.

---

Da ich am 31sten December v. J. mein kaufmännisches Gewerbe aufgegeben und mein ganzes Waarenlager, mit allen dazu gehörenden Handlungs-Utensilien, dem Herrn Wilhelm Schoenn verkauft habe; so danke ich für das mir seither in diesem Geschäftszweige erwiesene Vertrauen mit dem Ersuchen: dasselbe auch auf meinen Nachfolger geneigt übertragen zu wollen.
Friedrich Schmidt, Marienkirchhof No. 779.

---

In Bezug auf obige Anzeige des Herrn Friedrich Schmidt, verfehle ich nicht, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß ich das von demselben eingerichtete Waarengeschäft der currentesten Artikel am 31sten December a. p. käuflich übernommen habe und dasselbe auch in der Folge in demselben Local am Marienkirchhof No. 779 für meine alleinige Rechnung und unter meiner Firma fortsetzen werde. Indem ich um gütige Ueberweisung des meinem Vorgänger geschenkten Vertrauens recht sehr bitte, versichere ich zugleich: daß ich mir desselben durch die beste und allerbilligste Bedienung in nur untadelhaften Waaren-Artikeln zu erhalten suchen werde. Stettin, den 3ten Januar 1828. Wilhelm Schoenn.

---

Die rühmlichst bekannte
**Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fletwordt in London,**
wovon 1 Krucke nebst Gebrauchszettel 5 Sgr. kostet, ist wieder angekommen, und in Stettin nur allein bey P. F. Durieux, Schuhstraße Nr. 148, zu bekommen.

Handlungs- und andere Bücher, sowie Papier zu Rechnungen werden mit rothen und blauen Querlinien, desgleichen alle Sorten Notenpapier sauber und billig liniirt, auch Schreibfedern billigst verkauft und geschnitten, bei
C. F. Fischer, Louisenstraße No. 739.

---

Ein verheiratheter Oeconom, der seit einer Reihe von Jahren bedeutende Güter bewirthschaftete, und über seine Brauchbarkeit und Tüchtigkeit in dieser Beziehung durch sehr gute Atteste und Empfehlungen sich genügend ausweisen kann, wünscht zu Trinitatis oder Johanny c. als Administrator und Rechnungsführer auf ein oder mehrere Güter anderweitig placirt zu sein. Auf Verlangen ist derselbe auch bereit, eine angemessene Caution zu bestellen, und wird der Kaufmann G. F. Hammermeister in Stettin auf desfallsige gefällige Anfragen das Nähere hierüber nachweisen.

### Guthsverkauf.

Von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landesgericht ist auf den Antrag eines eingetragenen Gläubigers das im Pyritzschen Kreise von Hinterpommern 1 Meile von Pyritz, 3 Meilen von Stargard, 7 Meilen von Alt-Stettin, 5 Meilen von Landsberg und 3 Meilen von Soldin belegene, dem Gutsbesitzer Carl Emanuel Wendler zugehörige Allodial-Gut Woitfick, welches landschaftlich auf 29305 Rthlr. abgeschätzt worden ist, zur nothwendigen Subhastation gestellt und sind zu diesem Zweck drei Bietungstermine und zwar auf den 7ten Januar k. J.,
den 9ten April k. J. und
den 9ten July k. J.
vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Rath Uecke angesetzt worden. Alle diejenigen, welche das Allodial-Gut Woitfick zu kaufen geneigt, und annehmlich zu bezahlen im Stande sind, werden hiemit aufgefordert, in dem gedachten Termine entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige und hinreichend informirte Bevollmächtigte im Ober-Landesgericht hieselbst sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben, wornächst dem Meistbietenden, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, insofern nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme zulassen, der Zuschlag des Allodial-Guts Woitfick ertheilt werden wird. Die Kaufbedingungen und die Taxe können in der Registratur des Königl. Ober-Landesgerichts näher eingesehen werden. Stettin, den 26sten July 1827.
Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Pommern.

### Bekanntmachung.

Es sind als verdächtig und wahrscheinlich in dem letzten hiesigen Herbst-Jahrmarkt gestohlen, nachstehende Sachen in Beschlag genommen worden:

1) 24½ Ellen grün, roth und gelb karirter Gingham,
2) ein roth kattunenes Tuch,

3) ein Paar neue lederne Schnür-Stiefeln,

4) ein weiß musselines Tuch, an den Kanten gestickt.

Die Eigenthümer dieser Sachen werden aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben in dem auf den 11ten Januar k. J. anstehenden Termin, Vormittags um 9 Uhr, vor dem Inquirenten Herrn Justizrath Nobiling zu melden, und zuvor ihr Eigenthumsrecht nachzuweisen. Stettin, den 21. Decbr. 1827.

Die Criminal-Deputation des Königl. Stadtgerichts.

---

## Aufforderung.

Die Nachlaßmasse des hier verstorbenen Kleiderhändlers Ludwig Oesterreich soll unter die bekannten Gläubiger desselben vertheilt werden. Die etwanigen unbekannten Erbschaftsgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen und spätestens in dem auf den 9ten Februar, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Justizrath Pufahl im Stadtgericht angesetzten Termin geltend zu machen, indem nach Ablauf dieses Termins die Vertheilung der Masse erfolgen wird. Stettin den 24. Decbr. 1827.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

---

## Bekanntmachung.

Es ist das Publikum bereits unterm 11ten Juny 1826 durch die Intelligenz-Blätter der Provinz davon benachrichtiget, daß die Zinsscheine von folgenden Pommerschen Pfandbriefen, Stolpeschen Departements, verloren gegangen sind, als:

1) Labüssow, Stolpschen Kreises, Nr. 17 à 200 Rtlr., dem Hrn. Prediger Kummer zu Gr.-Garde gehörend,

2) Cunsow, Rummelsburgschen Kreises, Nr. 3 à 600 Rtlr., dem Schulzen Dresow zu Hütten bei Neu-Stettin gehörend.

Da nun die Eigenthümer dieser Zinsscheine auf Amortisation angetragen haben, und seit jener Bekanntmachung sich Niemand zu diesen Zinsscheinen gemeldet hat; so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an selbige zu haben glauben, aufgefordert, solche nachzuweisen, unter der Verwarnung: daß wenn diese Zinsscheine nicht spätestens im Johannis-Termine 1828 zum Vorschein kommen, oder Ansprüche daran rechtsbeständig nachgewiesen werden sollten, selbige für erloschen erachtet, und nicht nur der Betrag der rückständigen Zinsen den sich gemeldeten Eigenthümern aus der Casse gezahlt, sondern denselben auch neue Zinsscheine verabreichet werden sollen. Stolpe, den 5ten December 1827.

Königl. Preuß. Pommersche Landschafts-Departements-Direction.

---

## Oeffentliche Vorladung.

Der vormalige Musquetier in der 7ten Compagnie des Königlichen 21sten Infanterie-Regiments, Christian Mir aus Fergmin, des Fürstenthumer Kreises der Provinz Pommern, gebürtig, welcher unterm 16ten Januar 1816 nach Warchnin des vorbenannten Kreises zur Kriegsreserve entlassen worden, und gegenwärtig mit Uebergehung des, sich auf die öffentliche Vorladung vom 9ten April d. J. nicht gemeldeten Gefreiten Johann Koglin, der nächste Erbberechtigte zu dem, im Regiment erledigten eisernen Kreuze geworden, wird, da sein Aufenthalt auf direktem Wege nicht zu ermitteln gewesen, hiermit öffentlich vorgeladen, sich spätestens binnen drei Monaten beim Regiment mit seinen Erbberechtigungs-Ansprüchen zu melden, widrigenfalls der auf ihn folgende Erbberechtigte zur Ererbung des erledigten Ordens in Vorschlag gebracht werden muß. Stargard, den 7ten November 1827.

Freiherr v. Troschky,
Oberst und Commandeur des 21sten Infanterie-Regiments.

---

## Häuserverkauf.

Das hieselbst im Grenzbezirk sub No. 383 belegene Wohnhaus der Wittwe Hensch, so wie das dazu gehörige kleine Nebenhaus, welche beide zu 570 Rthlr. 26 Sgr. 10 Pf. taxirt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 23sten Februar k. J., Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir Kaufliebhaber hiermit einladen. Die Taxe und die Kaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Swinemünde den 4ten December 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

---

## Bekanntmachung.

Der hiesige Bürger und Parasollmacher Johann Philipp Marks und seine verlobte Braut, verwittwete Regierungs-Canzellist Gützlaff, Caroline Beate geborne Hehlen, haben laut gerichtlichen Contracts vom 12ten d. M. die statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes bey Eingehung ihrer Ehe unter sich ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Alt-Damm den 14. Decbr. 1827. Königl. Preuß. Stadtgericht.

---

## Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Erben des hier verstorbenen Stellmachermeisters Johann Andreas Schulz, haben wir über dessen Nachlaß den erbschaftlichen Liquidations-Prozeß eröffnet und laden sämmtliche Nachlaß-Gläubiger hierdurch vor, sich in dem auf den 17ten März 1828, Vormittags 10 Uhr, angesetzten Termin persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte einzufinden, ihre Forderungen in demselben anzumelden und solche nachzuweisen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, werden verwiesen werden. Alt-Damm, den 24. December 1827.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

---

Frischer Astrachanscher Caviar bey
August Otto.

Mein Lager von echten, feinen und fein mittel Sorten Portorico in Rollen, so wie in Blättern, Varinas, Siegeltaback von Friedrich Justus, Laguayra-Canaster Nr. 1 und 2, Cuba-Canaster von G. Prätorius et Brunzlow, Canaster von Littr. A. bis H. von F. W. Kohlmetz, Littr. F. von C. H. Ulrici et Comp. und vielen andern gangbaren Tabacken ist neuerdings bestens complettirt. Zugleich empfehle ich den beliebten reinschmeckenden Caffee von 7 bis 10 Sgr. per Pfd., nebst allen Colonial-Artikeln zu sehr billigen Preisen.
G. A. Theod. Gierke, Kohlmarkt Nr. 622.

$\frac{7}{4}$. und $\frac{8}{4}$. breite blaue, schwarze, grüne Modefarbe- und graue Tuche werden für auswärtige Rechnung zu auffallend billigen Preisen verkauft, auch das beliebte Bronce zu Mäntel ist wiederum angekommen,
Grapengießerstraße No. 158
eine Treppe hoch.

Bourgogne, blanc-mousseux,
von P. F. Laussot in Beaune, ein sehr feiner Wein, dem schönen Champagner ähnlich, doch kräftiger und reizend im Geschmack, erhielt und verkauft billigst
L. Teschendorff,
Mönchenstrasse No. 458.

Stralsunder Flickheringe postäglich bei
F. Cramer & Comp., Breite- und Baustr.-Ecke.

Malaga-Citronen, grüne Gartenpomeranzen, Bamberger und vorzüglich schöne Catharinen-Pflaumen, Muscat. Trauben-Rosinen, Barcelona-Nüsse, Thees, Gewürze, Material-Waaren aller Art, Tabacke in Paketen und Portorico in Rollen empfehlen zu billigen Preisen
F. Cramer & Comp.

Bestes gereinigtes Stuhlrohr zu billigem Preise bei
Wilhelm Weinreich jun.,
Speicherstraße No. 69 (a.)

Großer Berger Hering, braun Berger Thran, Hanföl, Pottasche, Nanteser Syrop, mittel nnd ord. Caffee zu billigen Preisen bei
Wilhelm Weinreich jun.,
Speicherstraße No. 69 (a.)

Geschnittenen Portorico von vorzüglichem Geruch und sehr leicht à 12 Sgr. pro Pfd.; sowie

| | |
|---|---|
| echten Justus à $17\frac{1}{2}$ Sgr., | von Friedr. |
| Louisiana à 14 Sgr., | Justus |
| Petit-Canaster à $12\frac{1}{2}$ Sgr., | in |
| Bleiser-Canaster à $12\frac{1}{2}$ Sgr., | Hamburg, |

offerirt und bewilligt bei bedeutenderen Quantitäten einen angemessenen Rabatt.
Wilhelm Geiseler, Langebrückstraße Nr. 76.

Graues flächsen Garn, graue und weiße Leinewand in verschiedener Güte verkauft billigst
Ernst Wegener, gr. Oderstraße No. 61.

Frische Stralsunder Flickheringe postäglich bey
Rudolph Hecker.

Gesundes, trocknes nicht geflößtes büchen, eichen und birken Klobenholz verkaufe ich nicht nur von meinem Holzhofe neben dem Badehause, sondern auch wie früher auf dem Holzhofe der Wittwe Seegebarth in Grabow zu den billigsten Preisen. An beiden Orten ist billiges Fuhrwerk zu haben. Bei dieser Gelegenheit empfehle ich zugleich eine Parthie geschnittener Floßlatten.
Carl Mylen.

Von dem vorzüglich guten rothbüchen und ellen Kloben-Brennholz erhielt wieder
D. B. Brefsler, grosse Dohmstrasse No. 677.

## Zu verauctioniren in Stettin.

Am 8ten Januar 1828, Nachmittags 2 Uhr, sollen im Speicher der Herren J. G. Weidner et Sohn
289 gesalzene Rindshäute
verauctionirt werden.

## Tabacks-Auction.

Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. Stadtgerichts, sollen Mittwoch den 9ten Januar k. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Königl. Stadtgerichte, die nachbenannten völlig versteuerten Tabacke, öffentlich und gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

105 Stück Carotten,
222 Pfd. Rollen-Portorico,
82 „ Canaster-Blätter,
185 „ türkischen Taback.

Stettin, den 18ten December 1827. Reisler.

## Verkauf von Gelbholz.

Wir haben zum öffentlichen Verkauf der im Schiffe Frau Margaretha vom Schiffer Lühring aus Bremen überbrachten, vom Seewasser beschädigten 550 Stücke Gelbholz für Rechnung der Assuradeurs einen Termin auf den 9ten Januar k. J., Nachmittags um 2 Uhr, in der Remise des Speichers No. 10 angesetzt und laden die Käufer dazu ein. Stettin, den 31sten December 1827.
Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

## Zu verauctioniren ausserhalb Stettin.

Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. Stadtgerichts sollen Freitag den 18ten Januar a. f., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Kummschen Etablissement vor dem Anclammer Thor, nachbenannte Gegenstände öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

2 Wagenpferde, 4 Kühe, ein Hollsteiner Wagen, ein Holzwagen, eine acht Tage gehende Stubenuhr, Kupfer, Eisen, mehrere Stand Betten, Möbles, wobei eine Zeugrolle, Kleider-Schreibspinde, Tische, Komoden, Spiegel, Bettstellen, Kasten, Stühle: ingleichen Haus- und Küchengeräth rc.

Stettin, den 15ten December 1827.
Reisler.

## Zu vermiethen in Stettin.

Ein Fortepiano, zu der sehr billigen Miethe von $\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Monat, steht Breitestraße No. 393 zu vermiethen.

In der Louisenstraße No. 740 ist die 2te Etage, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise, zum 1sten April, oder auch früher zu vermiethen.

Kleine Domstraße 688 ist die 3te Etage von 3 Stuben, Küche und Kellerraum den 1sten April c. zu vermiethen.

Im Hause Pelzerstraße Nr. 802 ist die 3te Etage bestehend in 3 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Bodenraum zum 1sten April zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 408 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 aneinanderhängenden Stuben, 2 Kammern, heller Küche, Holz- und Gemüsegelaß, sogleich oder zum 1sten April zu vermiethen.

Die zweite Etage Schuhstraße No. 860 ist zu Ostern zu vermiethen.

Eine freundliche und bequeme Wohnung, dritte Etage, von Drey Stuben, Kabinet, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Keller, Waschhaus und Trockenboden, ist an eine stille Familie oben der Schuhstraße No. 148 zum 1sten April zu vermiethen.

In der Königstraße No. 182 ist die dritte Etage zum 1sten April zu vermiethen.

In der kleinen Oderstraße No. 1073 ist ein neugebautes Haus, bestehend in 3 Etagen, theilweise zum 1sten April dieses Jahres zu vermiethen.
C. Beuchel, kleine Oderstraße No. 1069.

Zwey Stuben nebst Zubehör sind am Marienthor No. 30 zum 1sten Februar zu vermiethen.

Neuen Markt und Frauenstraßen-Ecke ist in der 2ten Etage ein Logis von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten April zu vermiethen frey.

In der kleinen Domstraße No. 767 ist ein angenehmes Quartier von 3 Stuben nebst Kammer, heller Küche, Keller und Bodenraum in der zweiten Etage zu vermiethen, welches zu jeder Zeit bezogen werden kann.

## Bekanntmachungen.

Eine anständige Chaise findet zum billigen Preise einen Käufer. An wen? sagt die Zeitungs-Exped.

In meinem Särger-Magazin sind sowohl ausgekehlte Särge von erforderlich starkem Eichen- und kiehnen Holze in allen Größen, als auch einfacher gearbeitete und ordinaire in allen Größen, desgleichen Kinder-Särge vorräthig und für die billigsten Preise zu haben.
Freyschmidt,
kleine Wollweberstraße Nr. 728.

## Masken-Anzüge

in größter Auswahl, so wie neue Dominos in den schönsten Lichtfarben, reich mit Silber besetzt, für die Miethe von 1 Rthlr. 10 Sgr., nebst Straußfedern zu billigen Preisen, vermiethet der Maler
G. H. Schultz, Grapengießerstr. Nr. 165.
Stettin, den 7ten Januar 1828.

Elegante Ringschlitten sind zu verkaufen wie auch zu vermiethen. R. Conrad,
Kohlmarkt Nr. 430.

## Zu verkaufen.

Veränderungshalber ist eine, seit mehreren Jahren in lebendiger Nahrung stehende Material-Waaren-Handlung, wobei Land, einträgliche Wiesen und ein großer Obst-Garten befindlich, sofort aus freyer Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? erfährt man bei August Wolff.

Am Paradeplatz Nr. 185 in Alt-Damm steht ein ganz neuer moderner Ringschlitten, ein- und zweispännig, Veränderungshalber billig zum Verkauf.

## ❀ 25 Rthlr. Belohnung. ❀

Es ist am Sonnabend, den 5ten d. M. Abends, zwischen 5 und 6 Uhr, ein Paket in weißem Papier, 15 Loth an Gewicht, mit fünf Königlichen Siegeln verschlossen, gezeichnet: No. I. Stettin. enthaltend
215 Rtlr. in Cassen-Anweisungen à 5 Rt.
und 150 Rtlr. in dergleichen . . . à 1 Rt.
zusammen 365 Rtlr., auf dem Wege von dem Königlichen Ober-Postamte nach dem Packhofe verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält gegen Ablieferung desselben an das Königliche Haupt-Steuer-Amt hierselbst, die oben ausgesetzte Belohnung.

*Fonds- und Geld-Cours.* (Preuss. Cour.)

| Berlin, am 4. Januar 1828. | Zins-Fuss. | Briefe | Geld |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine . . . . . . . . . . | 4 | 87⅓ | 87 |
| Preuss. Engl. Anleihe v. 1818 . . . . | 5 | 100 | 99⅝ |
| » » » v. 1822 . . . . | 5 | 99¾ | — |
| Banco-Obligat. incl. Litt. H. . . . . . | 2 | — | 98 |
| Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup. . . | 4 | 86 | 85½ |
| Neumärk. Int.-Scheine » do. . . | 4 | 86 | 85½ |
| Berliner Stadt-Obligationen . . . . . . | 5 | 101¾ | 101½ |
| Königsberger do. . . . . . . | 4 | 86½ | — |
| Elbinger do. . . . . . . | 5 | 96½ | — |
| Danziger do. in Th. . . | — | 28¾ | — |
| Westpreuss. Pfandbr. A. . . . . . . . | 4 | 90¾ | — |
| » do. B. . . . . . . . . | 4 | 87½ | 87 |
| Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe . . . | 4 | 97¼ | — |
| Ostpreussische do. . . . | 4 | — | 90¼ |
| Pommersche do. . . . | 4 | 102 | — |
| Kur- u. Neumärkische do. . . . | 4 | — | 103¼ |
| Schlesische do. . . . | 4 | — | 104 |
| Pommersche Domainen- do. . . . | 5 | 104 | — |
| Märkische » do. . . . | 5 | 104 | — |
| Ostpreussische » do. . . . | 5 | — | 102¼ |
| Rückständ. Coupons der Kurmark . . | — | 45 | 44½ |
| » do. der Neumark . | — | 45 | 44½ |
| Zinsscheine der Kurmark . . . . . . . | — | 46 | 45½ |
| » der Neumark . . . . . . . | — | 46 | 45½ |
| Holländ. Ducaten . . . . . . . . . . . | — | 20 | — |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . . . . . . . | — | 13⅔ | 13⅙ |
| Disconto . . . . . . . . . . . . . . . . . . | — | — | — |